

CinemAnalyse 2022, sechster Film des Zyklus zu Thema "Väter"

Donnerstag, 22.9.22, 20:00 Uhr (Bar offen ab 19:00Uhr)

Lichtspiel/Kinemathek, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern

Einführung und Einleitung der Diskussion: Mechthild Dahinden-Vorkauf,

Sigmud-Freud-Zentrum, Bern

"Somewhere" USA, 2010, Originalsprache Englisch, deutsche Untertitel

Drehbuch und Regie: Sofia Coppola (SC).

Musik: Phönix, französische Rock-Band, der Ehemann von SC ist der Sänger der Band

Kamera: Harris Savides, Schnitt: Sarah Flack, Kostüm: Stacey Battat

Produktion: American Zoetrope, Pathé, Medusa Film, Tohokushinsha Film Corporation

Besetzung: Hauptrollen: Stephen Dorff: Johnny Marco, Elle Fanning: Cleo

Was Sie erwartet:

Sofia Coppola hat einmal sinngemäss gesagt: ein Drehbuch zu schreiben und Regie zu führen, sei wie einen Traum zu erinnern. Der Film würde dann einen Eindruck davon geben, wie sich der Traum angefühlt hat. Entsprechend ist es schwierig, diesen Film von ihr zusammenzufassen, oder seinen Inhalt wiederzugeben. Es geht um die Bilder, den Rhythmus, darum, wie "es sich anfühlt".

Es gibt schwierige Filme, mit Längen, vielen Wiederholungen oder Sprüngen, die sich anzuschauen Geduld braucht, die man aber zum Schluss echt gut findet. Dieser Film ist anders: er ist nicht langweilig und er ist schön anzuschauen, trotz Echtzeitaufnahmen, langsamen Schnitten und Wiederholungen. Der Film berührt durch seine Bilder, seinen Rhythmus in Kombination mit der Musik. Aber ich war am Schluss nicht da und habe mir gesagt, das war jetzt ein guter Film. Ich habe mich auch geärgert.

Der Film beginnt irgendwo... somewhere. Vielleicht liegt somewhere auch in der Unbestimmtheit der Zone zwischen Traum (Tagtraum) und Realität. Coppola scheint eine Meisterin zu sein, das Gefühl, das vom Traum geblieben ist, zu vermitteln. Und Träume machen einen doch glauben, dass Wünsche sich erfüllen, zumindest sagt das die erste Traumtheorie. Das Erwachen ist ernüchternd.

Somewhere erzählt eine Episode aus dem Leben des Schauspielers *Johnny Marco*, gespielt von Stephen Dorff, und seiner Tochter *Cleo* (Elle Fanning). Er hält sich selbst nicht aus ohne Alkohol, ohne Frauen, die er aufreißt, ohne sein schnelles Auto oder Scheinwerferlicht. Er ist ein Hollywoodstar umgeben von Stars, Frauen, die ihn anhimmeln, PR-Assistentinnen und erotischen Tänzerinnen, die ihre ausziehbaren Stripperstangen von Suite zu Suite mit sich herumschleppen. All das reicht nicht zur inneren Reanimation: er fühlt sich innerlich leer.

Plötzlich stellt seine Exfrau (die nur in kurzen Einblendungen im Film auftaucht) die 11-jährige Tochter *Cleo* bei ihm auf unbestimmte Zeit ab. Bisher hat sie sie einfach tageweise zum Vater gebracht, in dessen Welt sie nicht wirklich Platz hat. Eigentlich sind sie Fremde. Die Ex-Frau braucht Zeit für sich selbst. Johnny und auch Cleo wissen nicht, wann sie wiederkommen wird: in Wochen, Monaten? Kommt sie überhaupt je wieder?

Der Film zeigt, wie sich die Beziehung zwischen Vater und Tochter entwickelt. Er macht glauben, dass Cleo eine Wandlung in ihrem Vater bewirkt. Gleichzeitig machen Bilder implizit deutlich: eigentlich passiert gar nichts, es gibt vielleicht gar keine Handlung.

Die Eröffnungsszene ist eine Einstellung, in der Johnny seinen schwarzen Ferrari irgendwo im Kreis fährt. Die Kamera bleibt statisch. Als Bild für die Zeitlosigkeit, Sinnlosigkeit der Wiederholung ist die Szene vielleicht nicht sehr raffiniert, aber sie funktioniert.

Die Wiederholungen werden später im Film drückender. Immer wieder sehen wir Johnny mit Bierflasche, immer wieder eine Blondine oder Brünette, die ihn anmacht, mit der er verschwindet oder auch nicht. Vater und Tochter spielen immer wieder Videogames. Johnny und Cleo spielen Guitar Hero zu "So Lonely" von The Police, und die Worte von Stings Text ("I feel lonely, I'm so lonely, I feel so low") berühren einen und tun in dem Kontext der Bilder weh. In einem Interview wird Johnny gefragt: "Wer ist Johnny Marco"? Er kann nicht antworten. Die Autoszene ist "somewhere", er ist "someone", nur das "Chateau Marmont" gibt eine Art Identität, genau so wie der "Ferrari".

Es lohnt sich, den Film anzuschauen, nicht so sehr wegen der Story, aber wegen der Bilder, die in kleinen Strichen berührend die Situation von Cleo zeichnen.

Sie ist elf-jährig, blass, gertenschlank und hübsch. Sie hat eben gerade Brüste bekommen, braucht aber noch keinen BH. Der Film platziert sie neben all den aufreizenden Frauen und Erotiktänzerinnen. Wir sehen dieses Mädchen an der Schwelle zum Frauwerden, das schon als elfjährige für den Vater kocht (der selbst nie kocht) und das Essen auch noch perfekt serviert. Wir sehen sie aber auch, wie sie ihren Rollkoffer zieht, dessen Räder leuchten und in allen Farben blinken. Das ist ein Koffer, wie ihn sich Kindergarten- oder Erstklassmädchen wünschen. Dann sehen wir sie strahlend in einer Abendrobe bei

einem öffentlichen Empfang am Arm ihres Vaters, später dann in der Hotellobby, wie sie sich müde an ihn schmiegt, so wie das für Kinder noch selbstverständlich geht. Der Portier singt für die beiden das Lied "Let me be your teddy bear". Seine Stimme ist dünn und die Gitarre verstimmt. Das Lied tönt wie ein Wiegenlied, wurde aber durch Elvis berühmt, der es mit anderen Anspielungen in der Stimme gesungen hat.

Wie S. Coppola die elfjährige, die an der Schwelle zur Pubertät steht, zeichnet, berührt. Sie musste zu schnell erwachsen werden. Der Film erzählt eine ödipalen Geschichte, an die der Film glauben machen will, wie ein Traum eben an die Wunscherfüllung glauben macht. Vielleicht glaubt auch Coppola daran. Es gibt aber auch Bilder, die den Traum als Traum entlarven und die Vielschichtigkeit und die tiefen Wurzeln der Situation spürbar machen. Durch der Geschichte, in der Cleo die bessere Frau für den Vater ist als die Mutter und ihn durch ihre Liebe heilt, berührt einen der frühe Mangel und seine Folgen, wie ein Luftzug, der durch sie durchgeht.

Ich freue mich auf die Diskussion

Regisseurin und Werk:

Sofia Coppola wurde 1971 in New York geboren. Sie ist die Tochter des berühmten Francis Ford Coppola, (Godfather 1-3, Apocalypse Now) und der Dokumentarfilmerin Eleonore Coppola. Die Familie ist Italo-Amerikanisch, gehört in die Welt der Reichen, Berühmten und Schönen. Neben den Eltern gehören Nicolas Cage, Talia Shire und Jason Schwarzmann zur Verwandtschaft.

Bereits als Einjährige hatte S.C. ihren ersten Auftritt in Godfather: sie ist das Kind, das getauft wird. In Godfather III spielt sie Mary Corleone. Die Verbindung zum Vater ist stark: als Teenager hat sie offenbar zusammen mit ihm das Drehbuch zu dem Kurzfilm: "Without Zoe" geschrieben, einem Teil der Trilogie: New York Stories.

Der Film "Somewhere" wurde vom Vater und von Bruder Roman Coppola, der Filmregisseur und Produzent ist, mit produziert.

Ursprünglich machte sie eine Kunstschule, um Malerin zu werden, hat dann aber zur Fotografie gewechselt. Sie war als Modedografin tätig, hat dann eine Zeit mit Karl Lagerfeld bei "Chanel" gearbeitet und anschliessend ihr eigenes Modelabel gegründet. Die Welt der Schönen und Reichen ist ihr bestens bekannt, die Welt in der J. Marco lebt, in der Cleo als Kind eigentlich nicht wirklich Platz hat.

Nachdem sie als Schauspielerin sehr gemischte Kritiken geerntet hatte, hat sie sich der Regie zugewandt. Heute ist sie eine der renommiertesten Regisseurinnen der Welt.

- 1999 "The Virgin Suicides"
- 2004 "Lost in Translation" (Academy Award for the best screenplay), nominiert für den Academy Award for the best director).
- 2006 "Marie Antoinette":
- 2010 "Somewhere" (Goldener Löwe in Venedig)
- 2013 "The Bill Ring"
- 2015 "A very Murray Christmas"
- 2017 "The Beguiled"
- 2020 "On the Rocks":

Rezeption: Der Film erhielt den goldenen Löwen von Venedig. In der Jury sass Quentin Tarantino, der offenbar von dem Film fast zu Tränen gerührt war. Aber die Kritiken sind durchaus gemischt. Der Jury wurde vorgeworfen, den Preis nur verliehen zu haben, weil sie die Tochter von F. F. Coppola sei. Ihr wurde auch vorgeworfen, der Plot des Films sei zu einfach, nichtssagend, oder dass sie sich mit Problemen einer elitären Oberschicht befasst, die fasziniert, aber am Leben der meisten realen Menschen, die den Film sehen, vorbeigeht.

Wie Tarantino loben viele Kritiker ihre Darstellung der Einsamkeit, Entfremdung, Sinnlosigkeit und Leere, vor der Berühmtheit und Geld nicht schützt.

Unbestritten ist die hohe ästhetische Qualität, die Fähigkeit Coppolas, Bilder zu finden, die Emotionen transportieren, Stimmungen sichtbar machen.

Ich habe auch einen Artikel gefunden, der Coppolas Film als feministische Meisterleistung sieht. Die Wandlung des Helden Johnny Marco von der Verkörperung einer toxischen Männlichkeit hin zum sensiblen Vater und Mann, der Verletzlichkeit und Gefühle zulässt, wird als möglicher Entwurf einer neuen Männlichkeit verstanden.

Vielleicht finden Sie sich eher in einer dieser Sichtweisen wieder. Wir werden Gelegenheit haben, darüber zu diskutieren.